

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 16

Artikel: Korporal Leuenberger [Schluss]

Autor: Baudenbacher, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tiger Kinder, weil der Volkshygieniker überzeugt ist, daß jener unsterbliche Zellteil, das sogenannte Idioplasma, durch



T. Senn: Maler Gustav Vollenweider.

Alkohol, Tuberkulose und Lues beeinträchtigt wird und somit staatsgefährdende Krankheiten auf die kommenden Generationen übertragen wird, staatsgefährdend darum, weil durch die Übertragung zugleich auch eine stete Verbreitung der Krankheiten Hand in Hand geht. Professor Landau weist dabei auch auf die Angaben einiger Statistiker hin und sagt: „Wollten wir nun noch untersuchen, was all die minderwertigen Elemente einem Staate an Sorgen, an sozialen Schädigungen und, last not least, an haren Mitteln kosten, so würden wir erfahren, daß die Minusvarianten (minderwertige Elemente) der Gesellschaft nur dem Staate Newyork im Jahre 1910 den Betrag von 24 Millionen Dollars ausmachten; England gibt für Geisteskrank, Schwachsinnige, Verbrecher usw. jährlich 35 Millionen Pfund aus! Popert berechnet für 1901 die durch Alkoholmissbrauch verursachte Ausgabe des Hamburger-Staates, also für den 76. Teil der Bevölkerung Deutschlands, rund eine Million Mark. Nach den Berechnungen von Debore steigt in Frankreich die Bilanz der Ausgaben, welche nur durch den Alkoholismus verursacht werden, auf über eine Milliarde Franken...“

Professor von Bunge soll gesagt haben, das Zeugen franker, entarteter Kinder sei das schwerste Verbrechen, das Menschen überhaupt begehen können. Ein großes Stück Wahrheit liegt gewiß in dieser Behauptung; aber sie wird erst dann ins allgemeine Volkswissen übergehen, wenn der Staat durch entsprechendes Eingreifen eine Schranke schafft, deren bewußtes Durchbrechen auch dieses Verbrechen als solches mitbewußt werden läßt. — Die Tatsache der Vererbbarkeit von Krankheiten, Krankheitsanlagen und verschiedener Charaktereigentümlichkeiten nach gewissen biologischen Gesetzen hat auch schon ein Land — die Vereinigten Staaten von Nordamerika — veranlaßt, entsprechende präzise Maßnahmen zu treffen: in vielen nordamerikanischen Staaten werden Brautpaare ohne ärztliches Zeugnis weder bürgerlich noch kirchlich getraut; es werden aber auch Anstrengungen gemacht, das Entstehen von minderwertigen Menschen auf die eine oder andere Art zu verhindern.

Wohl mancher Leser wird zu Ansichten, wie Prof. Dr. Landau sie in seinem Buche vertritt, vielleicht ein leichtes Kopfschütteln haben und dabei denken: „Menschenzüchter e! — materialistische Welt- und Lebensauffassung!“ — Aber materialistische und idealistische Welten sind im Grunde genommen ja gar keine Gegensätze, sondern einfach verschiedene Entwicklungsstufen. Wer versucht hat, die Reaktionsweisen in äußeren Naturerscheinungen mit sogenannt „menschlichen“ Reaktionsweisen zu vergleichen, dem muß gewiß auffallen, daß für den Menschen, auch für das Geistige in ihm, dieselben Entwicklungs- und Reaktionsgesetze gelten, wie für alle andern Naturerscheinungen, daß der Menschenstaat dieselben Entwicklungszweige zu durchschreiten hat, wie der einzelne Mensch, der „Zellenstaat“, sowohl in dessen Menschwerdung, als auch in dessen Heranwachsen zum gestig reifen, erwachsenen Menschen. Im Zellenstaat gilt nicht die Parole, „dem Stärken“ gehört der Mensch, sondern allen. Dasselbe verlangt jeder Menschenstaat: nicht den Kapitalisten, den Aristokraten, nicht den Fürsten, nicht den Bolschewisten gehört die Welt, die Herrschaft, sondern allen auf Grund des überall geltenden Prinzips der Arbeitsteilung.

Die Entwicklungsphasen des einzelnen Menschen sind darum zugleich die deutlichsten Symbole für die Entwicklungswege der Gesellschaft und Gesellschaftsordnung und für die Entwicklung der allgemeinen Lebensauffassung. Es scheint, die Entwicklung der Gesellschaft sei eine verlängerte Wiederholung der Entwicklung des neugeborenen Kindes bis zum denkstarken, erwachsenen Menschen, gerade so, wenn auch in umgekehrtem Sinne, wie die Entwicklung der befruchteten mütterlichen Eizelle bis zum ersten Lebensstage eine verkürzte Wiederholung der Entwicklung der Tierreihe bis zum großhirntragenden Menschen ist. Der Weltkrieg hat bewiesen, daß die Menschen, als Gesellschaften, noch auf der Entwicklungsstufe des streitenden Knaben stehen, dessen Konflikte in die Muskeln schießen, statt im Gehirn zu verbleiben, wo sie denkend gelöst und zu allgemein wertvollen Formen geführt werden könnten. — — —

Das Buch Prof. Dr. Landaus sei allen ernsten „Lebenssuchern“, namentlich aber auch Politikern (die Kapitel: „Natur und Staat“, „Der Staat als biologisches Problem“, „Der Patriotismus“ u.) bestens empfohlen. J. H.

Korporal Leuenberger.

Von Emil Baudenbacher.
(Schluß.)

Ein einziger Satz kann schwerer zu schreiben sein, als ein dickebig Buch. Eine solche Empfindung ungefähr ging dem braven Korporal durch den Kopf, als er die Schlussbemerkung hinzetzte. Ein harter Kampf war der Niederschrift vorausgegangen. Und mehreren Rapportformularen hatte es das Leben gekostet. Daß der mysteriöse Schrei in der Nacht aus Biancas Rehle stammte, schien dem Postenchef gewiß. Er kannte die Stimme; eine solche gab's nur eine. Aber, setzte gleich der Zweifel ein, was hätte Bianca da oben zu tun gehabt? Freilich hatten vor etlichen Tagen Kameraden aus dem Tal ihm kundgegeben, Bianca beschäftigte sich auffallend stark mit den Schmugglern. Daß ein Schmuggler, ein ganz bestimmter, mit Vorbedacht einen Schuß auf ihn abgeben konnte, schien ihm schon möglich. Aber, was hätte Bianca, gerade sie, dabei zu schaffen?

Und jetzt erhob sich der noch härtere Streit in seinem Innern — wenn es wirklich Bianca war, sollst du sie dann in deinem Rapport angeben und verraten?

So rangen Herz und Pflicht miteinander in einem ungewissen, unklaren Gefühl.

„Fritz, du bist ein Ehrenmann und Soldat. Wenn es deine Überzeugung ist, hast du die Pflicht, sie kundzugeben.“ Und mit seinem Herzblut schrieb er sie hin.

Der Hauptmann, beim Lesen des Rapportes, zieht die Stirne kraus. „Verdamm't, diese ewigen Schmuggleraffären! Die Schmuggler werden zu üppig. Man muß ihnen etwas auf die Eisen gehen.“

„Weibergeschichten natürlich auch,“ fügt er unwillig hinzu und schüttelt den Kopf.

Er bittet durch eine Ordonnanz Fräulein Bianca zu sich her. Mitten aus der Morgenarbeit eilt sie herzu, frisch und heiter.

„Hören Sie diesen Report. Bitte, wie steht es damit?“

„O, Herr Hauptmann,“ lacht sie ergötzt, „'s war ja gestern so herrlich schön. Wirklich verlockend zu einer nächtlichen Promenade, am einen Arm den Regen und am andern die Nacht.“

„Ich versteh' Sie, Fräulein Bianca, aber ohne Spaß jetzt, wissen Sie nichts davon?“

„Herr Hauptmann, bitte, bin ich denn eines Schmugglers Weib? Sind alle andern Frauen im Tale stumm? Hab' ich nur eine Stimme?“

Eigentlich ja, denkt der Hauptmann, in der Nacht sind alle Rächen schwarz und alle Weiberstimmen hell.

„Ein Beweis liegt nicht vor. Ich will die Sache weiter verfolgen.“

Und ein Beweis ließ sich nicht finden. Nur der Häuptling Mario und mehrere seiner Gesellen waren verschwunden.

Bianca aber locht vor Wut über ihren ungetreuen „Caporale“. Einige Momente zuckt in ihr ein Flämmlein von Freude, daß der geliebte Mann ihre Stimme erkannte, dann schießt aber die Lühe des Zorns wieder auf über seinen tüchtigen Verrat. Alles hatte sie für ihn opfern wollen — und er gab sie herzlos preis! Ein liebendes Weib ist zu allem fähig — aber die Männer sind kalt und feig! Daß ein Soldat auf der Grenzwacht unter einem unerbittlichen Militärgebot steht, das selbst die zartesten Regungen der Seele nicht schont — wie konnte die arme Bianca das begreifen, im unglückseligen Gefühl, betrogen worden zu sein? —

Der Postenchef zu San Lucio wird bald abgelöst. Sein erster Schritt in der Freizeit ist zur „Osteria del ponte“.

Bianca würdigt ihn keines Worts und keines Blicks! —

Er trinkt sein Glas aus. Und die Osteria hat ihn gesehn!

„Der Leu hat die Täze verbrannt,“ lächeln die Kameraden und halten's doch mit ihm.

Seit der bösen Nacht auf San Lucio aber war eine schwüle Spannung ins Tal gekommen, die Volk und Soldaten mehr und mehr auseinanderhielt.

Da brach, mitten im lichtesten Sommer, das schwärzeste Leid ins Land. Von den Schlachtfeldern her trug der Wind den Pesthauch der Seuche. Aus den Ebenen heraus stieg die Kunde, zu Tausenden lägen die Menschen dort darnieder. Bald meldeten die Fassungsleute, die unten in Lugano Post und Lebensbedürfnisse holten, die Soldaten sänken dort in Massen hin.

Und die Seuche schllich hinein ins hinterste Tal . . .

Eines Abends beim Hauptverlesen stürzte der Fourier vor der gesammelten Kompanie. 's war wie ein Unglücksignal. Bald darauf legten sich zwei Dutzend Mann ins Stroh, jeden Tag immer mehr, bald auch der „buono capitano“ Wie Schemen verblichen die blühenden Burschen; fieberten, redeten irr, leuchteten in qualvoller Pein oder wollten im heißen Wahn auf und davon. Raum einer hielt mehr stand; selbst bis zum San Lucio stieg der unheimliche Viebergast mit seinem glühend-roten, zerfetzten Mantel! Schon führte man einen Toten talauwärts, zur letzten Fahrt in die Heimat. Eintöniger Trommelschall gab ihm das Geleite. Der Fourier war zuerst gefallen, ein Landkind wie Milch und Blut! Er blieb nicht der einzige. Wie

oft hatten die Milizen gesungen: „Den Doktor hol geschwind, der mir zur Ader lasse, mein' Lebenszeit ist aus, ich muß ins Totenhaus.“ Aber jetzt war alles im Jammer erstöti.

Die Talbevölkerung aber, erst von panischem Schreck zurückgehalten, eilte, ohne Unterschied, herzu, zu helfen, zu pflegen, mit Decken, mit Tee und allerlei Läbtsal . . . und dann stürzte auch sie, Männer, Frauen und Kinder, mit sich verfärbenden Wangen.

Einer aber stand lange aufrecht: Der „Leu“! Aber dann fiel auch er und fiel schwer! —

„Er ist sehr, sehr frank, il bello caporale,“ ging es mitleidig von Mund zu Mund. „Er wird kaum mehr aufstehen, der starke „lione“.“

In der „Osteria del ponte“ irrite Bianca umher mit verstörtem Blick. All ihr Zorn war geschmolzen in der heißen Flamme des Wehs. „Er darf nicht sterben, mein „caporale“! —

Hoch über Maglio steht eine Kapelle. Thront über den Schmerzen der Tiefe, am Rande der Hochwelt. Schaut hell und weit ins Tal hinaus. Dort beim Eingang eine vergitterte Nische! Totenköpfe darin. Darüber ein Kreuz! Ein schauerlich Symbol der Bergänglichkeit! Aber dahinter die ewigen Berge! Und dort draußen, himmelan ragend, wie eine Verheißung, der Salvatore, der Berg des Erlösers! Zu dieser Stätte der Mahnung und der Gnaden flieht Bianca beim sinkenden Abend. Schon werfen die Berge tiefe Schatten. Aber, wo die Sonne sinkt, ergrünzt ein purpurner Himmelsstreifen, wie tröstliche Hoffnung!

Unter dem Kreuze kniet und ringt Bianca! . . . Er hat sie mißverstanden, er hat sie beleidigt . . . aber, er weiß ja nicht alles . . . er darf ihr nicht sterben!

Wieder ein Sarg beim Dorfausgang. Soldaten, von der Krankheit halb erstandne, stehen Wache, fahl wie Geister. Wer von den Dörflern noch halbwegs sich aufrichten mag, steht auch dabei, erschüttert, mit entblößtem Haupt. — Fast bringen sie den Sarg nicht auf den Fourgon hinauf, so schwer ist er und groß! Das war ein Mann, „il bello caporale“!

Der Trommel Trauermarsch hebt an, matt und müde, als vermöcht' der Tambour die Schlägel kaum mehr zu meistern. Der Rest der Kompanie gibt dem Scheidenden das Geleite, Bajonette an den Gewehren. Der Wagen knarrt über die Brüde bei der Osteria. Talabwärts zieht der dunkle Zug. Überm holprigen Wege schwankt der Wagen. Es ist als schwanken die Männer rings um den Wagen auch. Ein starker Talwind beugt am Straßenrand die Büsche nieder. —

Bianca, an den Fensterpfosten geflammert, blickt dem Entschwindenden nach mit weit aufgerissenen Augen. Klein, immer kleiner wird das schwarze Holz auf dem Totenwagen, klein, immer kleiner das schwarze Trauerhäuslein. Fern, immer ferner erdröhnt das herzerreißende „Ram, ram — ram tam tam“ der Trommel! —

Ein letzter Blick noch, ein letztes Händewinken! Ein letzter schluchzender Gruß: Addio, addio!

Beginn westeuropäischer Umgruppierung.

Die geheimen Differenzen innerhalb der Entente, welche einen Augenblick lang dank der Ludendorff-Gefahr in Berlin zu verblassen schienen, haben sich in Kürze nicht nur neu aufgefrischt, sondern sehr verstärkt. Es ist immer derselbe Unterschied zwischen französischer und englischer Politik, der den Siegerbund zu sprengen droht: Englands unendliche Überlegenheit und Weitsichtigkeit wird gekreuzt von Frankreichs separatem Patriotismus, der unter dem Banne von Deutschesfürcht und Hass steht. Der Verlaillerpakt ist das Produkt aus der Synthese beider Tendenzen, wobei der englische Einfluß verstärkt war durch die italienisch-amerikan-